

Langwieriger Einsatz nach Brand eines E-Autos

Rhaudermoor, Lk. Leer (Nds). Am Freitagmittag war es in Rhaudermoor zu einem größeren Feuer gekommen. Zwischen zwei Wohnhäuser standen zwei Carports mit jeweils einem Pkw darin in Flammen. Das Feuer drohte direkt auf die beiden Gebäude überzugreifen.

Die Feuerwehren aus Rhaudermoor und Westrauderfehn waren schnell vor Ort. Ein Übergreifen auf die Gebäude konnte weitestgehend verhindert werden, jedoch wurde eine Doppelhaushälfte durch den Brand beschädigt. Wegen der massiven Hitze waren die Scheiben geplatzt, Rauch und Feuer drangen in das Haus ein. Eine weitere Ausbreitung in der Wohnung wurde durch die Einsatzkräfte aber aufgehalten.

Auch am zweiten Gebäude entstand durch die Hitze ein Schaden. Beide Pkw, darunter sind Elektrofahrzeug, und die Carports brannten vollständig aus. Der Brand des E-Autos sollte die Einsatzkräfte dann aber noch lange beschäftigen.

Der Akku wurde durch das Feuer ebenfalls beschädigt und fing immer wieder an zu brennen. Hierfür wurde im weiteren Einsatzverlauf das Cobra Löschesystem der Feuerwehr Loga angefordert. Mit diesem Spezialgerät war es möglich, in die Akkuzellen einzudringen und den Brand im Akku von innen zu löschen, sowie weitere Zellen zu zerstören, um einen erneuten Brandausbruch zu verhindern. Das Ablöschen des Akkus war erfolgreich, dauerte jedoch rund drei Stunden. Dadurch konnte aber ein noch längerer Einsatz verhindert werden.

Ein in Brand geratener Akku eines E-Autos muss ohne diese Methode 48-72 Stunden gekühlt werden. Das versenken des Pkw in ein Wasserbassin kam aus mehreren rechtlichen Gründen nicht in Frage.

Letztlich konnten die Feuerwehren vor Ort den Einsatz dann gegen 19:00 h vollständig beenden. Die Polizei hat die Ermittlungen zur Brandursache aufgenommen und wird in den kommenden Tagen weitere Untersuchungen vornehmen. Die vom Brand betroffene Doppelhaushälfte ist zunächst unbewohnbar.

Text, Fotos: Feuerwehr Landkreis Leer



Leitfaden für Feuerwehreinsätze bei brennenden Elektrofahrzeugen

Mit steigenden Zahlen zugelassener Elektro- und Hybridfahrzeuge nimmt auch die Zahl der Feuerwehreinsätze zu, bei denen solche Fahrzeuge in Unfälle oder Brände verwickelt sind. Oftmals tun sich die Einsatzkräfte wegen fehlender Erfahrungen in solchen Fällen noch schwer. Auf Initiative der Dekra-Unfallforschung ist jetzt eine interdisziplinäre Fachinformation entstanden, die in erster Linie den Feuerwehren helfen soll. „Fahrzeugbrände an Elektro- oder Hybridfahrzeugen kommen zwar nicht unbedingt häufiger vor als bei konventionell angetriebenen Fahrzeugen. Wenn aber die Lithiumionen-Batterie eines solchen Fahrzeugs brennt, kann das die Feuerwehren aktuell vor große Herausforderungen stellen“, sagt Dekra-Unfallforscher Markus Egelhaaf, selbst aktives Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr. „Um die Batteriezellen im Normalbetrieb bestmöglich vor äußeren Einflüssen zu schützen, werden sie in einem stabilen, wasserdichten und teilweise thermisch isolierten Gehäuse untergebracht. Das Ganze wird dann in einem Bereich verbaut, der auch bei Unfällen möglichst wenig belastet wird – zu meist unterhalb der Fahrgastzelle. Das hat zur Folge, dass die Batterie im Brandfall für die Feuerwehr nicht besonders leicht zugänglich ist.“

Dass Wasser ein geeignetes Löschmittel ist, haben schon 2012 gemeinsame Versuche der Dekra mit einem Fahrzeughersteller gezeigt. Es kann zum einen zur Kühlung des Batteriegehäuses verwendet wer-

den, um den Verbrennungsprozess im Inneren immer weiter zu verlangsamen. Zum anderen kann es, soweit möglich, direkt ins Batteriegehäuse gespritzt werden, um den Brand dort zu löschen. Spezialisierte Hersteller bringen nach und nach neue Löschgeräte und Löschmittel auf den Markt oder erweitern bekannte Produkte um die Tauglichkeit für den Einsatz an Elektrofahrzeugen zu erhöhen. Diese sind in der Feuerwehrwelt zum Teil aber sehr umstritten. „Brandereignisse aus der Vergangenheit haben immer wieder gezeigt, dass sich Feuerwehren beim Einsatz an Elektrofahrzeugen schwer tun. Hier wollten wir Hilfestellung geben“, sagt Markus Egelhaaf.

Gemeinsame Crash- und Löschversuche des Instituts für Verkehrsunfallforschung der Universitätsmedizin Göttingen und der Unfallforschung der Dekra in den Jahren 2018 und 2019 gaben den Anstoß dafür, eine interdisziplinäre Fachinformation zu erstellen.

Die Hinweise wurden gemeinsam mit Experten von Feuerwehren, aus der Brandschutzforschung, von Fahrzeugherstellerverbänden, einem Hersteller von Rettungsgeräten, der Klinik für Anästhesiologie der Universitätsmedizin Göttingen, dem österreichischen Bundesfeuerwehrverband, einem österreichischen Institut für Elektrotechnik und Sicherheitswesen sowie der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) erarbeitet. Sie stehen kostenlos auf den Seiten der DGUV zum Download bereit.



Erstveröffentlichung am
09.02.2021 auf
feuerwehr-journal.net

Ein BMW i8 verschwindet im
Löschcontainer.
Auto-Medienportal.Net/Brand-
weier Midden-en West-
Brabant